durch sein Geschrei die Weibchen zur Geilheit reize. Wenn man nun einen Menschen sieht, der so pfauenartig sich benimmt, sich ziert, und einer Frau oder einem Mädchen schmeichelt und sie liebkost, und ihnen in die Ohren lispelt, ohne ernstlich an eine Verehelichung zu denken — o da ist kein Zweifel mehr, daß dieses nur auf Erregung unsittlicher Lüsternheit angelegt sei; und die Frau von Ehre wird ihre Ohren verschließen, damit sie den Ruf dieses Pfaues und die Stimme des Zauberers nicht vernehme, der sie listig einlullen möchte. Wenn sie aber auf seine Stimme hört, o Gott, dann ist es ein schlimmes Vorzeichen des baldigen Verlustes ihres Herzens.

Junge Leute, die sich Geberden, Stellungen und Liebkosungen erlauben, oder Worte sprechen, über denen sie von ihren Vätern und Müttern, von ihren Männern oder Ehefrauen oder Beichtvätern nicht wünschen würden ertappt zu werden, beweisen zur Genüge, daß sie mit etwas ganz Anderm, als mit Zucht und Ehrbarkeit sich befassen. Die heiligste Jungfrau gerieth in Angst, als sie einen Engel in menschlicher Gestalt vor sich sah und sie allein war, und dieser ihr die höchsten, wiewohl nur himmlische Lobsprüche spendete. O Erlöser der Welt! die Reinheit fürchtet einen Engel in menschlicher Gestalt; und sollte dann die Unreinigkeit nicht um so mehr einen Menschen fürchten, wenn er sie mit sinnlichen und menschlichen Lobsprüchen erhebt?

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Warnungen und Mittel gegen böse Freundschaft.

Welche Mittel gibt es nun aber gegen dieses Gezücht und Gewimmel alberner Liebschaften und unreiner Liebkosungen? Sobald du die ersten Regungen hievon merkest, wende dich schnell und mit entschiedenem Abscheu gegen die thörichte Eitelkeit auf die Seite, eile zum Kreuze deines Erlösers, nimm seine Dornenkrone und umzäune damit dein Herz, damit diese kleinen Füchse sich nicht nahen können.. Sei wohl auf deiner Hut, und laß dich in keine Unterhandlung mit diesem Feinde ein. Sage nie: Anhören will ich ihn doch, aber thun werde ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nie, was er mir sagt; mein Ohr will ich ihm leihen, aber mein Herz werd ich ihm stets verschließen. O meine Philothea, sei um Gottes Willen streng in solchen Gelegenheiten. Herz und Ohren stehen miteinander in Verbindung, und so wenig man einen Strom aufhalten kann, wenn er seinen Lauf über den Abhang eines Berges genommen; eben so wenig kannst du die Liebe, wenn sie durch's Ohr eindrang, hindern, daß sie in's Herz vordringe. Die Ziegen, sagt Alceneon, athmen durch die Ohren, nicht durch die Oeffnungen der Nase; Aristoteles verwirft dieses, und ich weiß nicht, was hier an der Sache ist; übrigens dieß weiß ich gewiß, daß unser Herz durch das Ohr athmet, und wie es mittels der Zunge seine Gedanken ausströmt, so athmet es wieder durch das Ohr die Gedanken Anderer ein; denn durch das Ohr empfängt das Herz die Gedanken der Andern. Hüten wir also recht sorgsam unsere Ohren vor der Luft thörichter Worte, denn sonst wird bald auch unser Herz davon verpestet seyn. Höre durchaus keine unsittlichen Reden unter gar keinem Vorwande an; in diesem einzigen Falle darf man auch grob und unhöflich seyn.

Denke recht oft daran, daß du dein Herz Gott angelobt, und deine Liebe ihm geweiht habest; es wäre also ein Gottesraub, wenn ihm auch nur der geringste Theil davon entzogen würde. Opfere ihm dasselbe vielmehr auf's neue durch tausend Entschlüße und Betheurungen, und halte dich in denselben, wie der Hirsch in seinem Dickicht verborgen; rufe zu Gott um Hilfe, und er wird dir zu Hilfe eilen, seine Liebe wird deine Liebe in Schutz nehmen, daß sie einzig nur für ihn allein lebe.

Ließest du dich aber in den Schlingen dieser thörichten Liebe schon fangen, ach Gott, welche Mühe wird es kosten, dich daraus zu befreien! Wirf dich vor der Majestät Gottes nieder, erkenne in ihrer Gegenwart die Größe deines Elendes, deine Schwäche und Eitelkeit, verabscheue dann mit der größtmöglichsten Anstrengung deines Herzens diese angefangene Liebschaft, schwöre all diesem, was du thatest, ab, verzichte auf alle Versprechungen, die du empfangen, und in festem strengem Vorsatz entschließe dich, nie und nimmer in diese gefährlichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Spiele und in solchen Verkehr dich einzulassen. — Ganz besonders möchte ich dir anrathen, dich wo möglich von dem Gegenstande selbst zu entfernen. Denn wie man sagt, daß jene, die von einer Schlange gebissen wurden, nicht vollständig geheilt werden können, so lang Jemand in der Nähe ist, der auch schon einmal von einer Schlange einen Biß erhielt; eben so wird auch Jemand nur schwer von dieser Leidenschaft geheilt werden, so lange die andere Person, die an der nämlichen Wunde leidet, immer in der Nähe ist. Die Veränderung des Ortes dient ganz besonders dazu, die Gluthen und Besorgnisse des Schmerzens und der Liebe zu mildern. Der Jüngling, von welchem der heilige Ambrosius in seinem zweiten Buche von der Buße redet, kehrte, nachdem er eine weite Reise gemacht, von der thörichten Liebschaft, in die er früher sich eingelassen hatte, ganz geheilt zurück; und er hatte sich so ganz geändert, daß er seiner Buhlerin, die ihm begegnete und ihn gefragt hatte: wie, kennst du mich denn nicht mehr? ich bin ja noch dieselbe! antwortete: O ja; aber ich, ich bin nicht mehr derselbe. Die Entfernung hatte diese glückliche Veränderung in ihm bewirkt. Und der heilige Augustin sagt, daß er, um seinen Schmerz über den Tod seines Freundes zu mildern, Tageste verließ und sich nach Carthago begab.

Aber, was muß Jener thun, dem es nicht möglich ist, sich zu entfernen? Er muß gänzlich jeden besondern Umgang abschneiden; muß vermeiden jedes heimliche Gespräch, alles Augenspiel, alles kosende Lächeln, und überhaupt alle Zeichen von Mittheilung und Lockungen, die dieses unrein qualmende Feuer nähren könnten; ist man aber genöthigt, mit dem Mitschuldigen zu reden, so muß man durch die kurzen, strengen und kühnen Ausdrücke zu erkennen geben, daß man ewige Trennung geschworen habe.

Einem Jeden, der in diese Schlingen der Liebschaften gerathen ist, rufe ich überlaut zu: Zerschneide, zerreisse, zerbrich sie; säume dich nicht, diese alberne Freundschaft aufzulösen; du mußt sie zerreissen; nicht die Bande langsam entwirren, sondern mit einem Hieb zertrenne sie; denn die Bande und Schnüre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nützen nichts; eine solche Liebe, die der Liebe zu Gott so entgegen ist, darf man nicht schonend behandeln.

Aber, wenn ich auch diese Bande der elenden Sklaverei zerbrochen habe, wird nicht noch der Eindruck in mir bleiben; werden nicht die Zeichen und Mahle der Fesseln an meinen Füssen eingedrückt bleiben, d. h. in meiner Erinnerung leben? Nein, meine Philothea, das werden sie nicht; wenn du nur einen so heftigen Abscheu über deine Sünden fassest, wie sie ihn verdienen; und ist nun dieses der Fall, dann wirst du von keinem andern Gefühl mehr beunruhigt, als von dem Abscheu vor einer so schändlichen Liebe und vor Allem, was damit zusammenhängt; und du wirst frei bleiben von aller Zuneigung zu dem verlassenen Gegenstande, und wirst ihn nur in reiner Liebe um Gottes wegen lieben. Wenn aber hinsichtlich der Unvollkommenheit der Reue dennoch böse Neigungen in dir zurückbleiben, so besorge für deine Seele eine geistige Einsamkeit, wovon ich weiter oben schon gesprochen habe, ziehe dich in dieselbe, so oft du nur kannst, zurück, wiederhole tausendmal deine Liebesseufzer zu Gott, verzichte auf alle deine Neigungen und verläugne sie aus allen Kräften; lies mehr, als gewöhnlich in den heiligen Büchern, gehe öfter als gewöhnlich zur heiligen Beicht und Kommunion; trage demüthig und unbefangen deinem Gewissensführer alle Regungen und Versuchungen in dieser Hinsicht vor, und wenn dieses nicht seyn könnte, so vertraue dich einer klugen und umsichtigen Seele an. Und zweifle nur nicht, daß Gott dich von allen Leidenschaften befreien werde, wenn du anders nur getreu in diesen Uebungen fortfährst.

Aber wirst du mir etwa einwenden, ist es nicht eine Undankbarkeit, wenn ich so plötzlich eine Freundschaft abbreche? O, das ist eine glückliche Undankbarkeit, wenn sie uns in Gottes Augen wohlgefällig macht! Nein, meine Philothea, dieß ist keine Undankbarkeit gegen Gott, sondern eine große Wohlthat, die du deinem Mitgenossen erweisest; denn dadurch, daß du deine Fesseln sprengest, lösest du auch seine Bande, denn sie umschlingen euch ja gemeinsam, und wenn er auch gleichwohl auf der Stelle sein Glück nicht erkennt, so wird er es später

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einsehen, und mit dir das Danklied anstimmen: O Gott, du hast meine Bande zerbrochen, opfern will ich dir ein Lobopfer, und anrufen deinen heiligen Namen!

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Noch einige Belehrungen über die Freundschaft.

Ich muß dir noch eine sehr wichtige Bemerkung in dieser Hinsicht mittheilen: die Freundschaft fordert, daß zwischen denen, die sich lieben, eine große Gemeinschaft bestehe; denn sonst kann die Freundschaft weder geschlossen werden, noch fortbestehen. Darum gehen bei dem freundschaftlichen Verkehr zugleich manch andere Dinge durch den gegenseitigen Austausch der Gefühle, Neigungen und Eindrücke von einem Herzen in das andere über. Dieß geschieht dann besonders, wenn Jener, den wir lieben, auch unsere Hochachtung besitzt; denn da öffnen wir der Freundschaft unser Herz dergestalt, daß mit ihr auch die ganze Denkungs- und Sinnesart des Freundes, möge sie gut oder schlecht seyn, ganz leicht Eingang findet. Die Bienen, welche den Honig von Heraclea erzeugen, sammeln nichts Anderes, als Honig, aber mit dem Honig saugen sie zugleich das Gift der Wolfswurzel, auf welcher sie ihn suchen, ein. In dieser Hinsicht, meine Philothea, müssen wir das Wort, welches der Erlöser unserer Seelen sprach, wie uns die Väter lehren, wohl vor Augen haben: „Seid gute Wechsler und Münzmeister"; d. h. nimm mit der guten Münze nicht auch die schlechte hin, mit dem feinen Golde nicht auch das geringhaltige; scheide das kostbare von dem schlechten; o ja, thue dieses, denn es wird wohl kaum Jemand zu finden seyn, der nicht eine Unvollkommenheit an sich trägt; und warum sollen wir die Mängel und Schwächen des Freundes zugleich mit seiner Freundschaft hinnehmen? Du mußt den Freund, ungeachtet seiner Unvollkommenheit, zwar lieben, aber seine Unvollkommenheit sollst du weder lieben, noch annehmen; denn die Freundschaft fordert, daß wir einander Gutes, nicht aber Böses mittheilen. Wie nun diejenigen, die den Goldsand aus dem Tajo ziehen, das Gold

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf